



Vorletzter Sonntag im Kirchenjahr, 15. November 2020

Weltgericht

Liebe Gemeinde!

Noch einmal: Volkstrauertag – Da wird erinnert, dass auch wir mit verantwortlich sind für unsägliches Leid.

Und der Sonntag mit dem Thema „Weltgericht“. – Gedanken daran, dass wir eines Tages Rechenschaft geben müssen vor uns selbst, ja vor Gott. Ob wir uns verantwortlich verhalten haben, als es auf uns ankam.

Dazu noch unsere alltäglichen Sorgen. Wie es weiter geht, wie wir klug und verantwortungsvoll handeln sollen, bedroht von einem Virus.

Bedrückende Gedanken und Fragen in einem trüben Herbst.

Wie sollen wir uns verhalten? „Was würde Jesus dazu sagen?“ wie wir handeln sollten?

Wir befragen die Bibel, das Neue Testament: Lesen zum Beispiel das, im Lukasevangelium, Kapitel 16, steht, dem für heute vorgeschlagenen Predigttext:

¹ Er sprach aber auch zu den Jüngern: Es war ein reicher Mann, der hatte einen Verwalter; der wurde bei ihm beschuldigt, er verschleudere ihm seinen Besitz. ² Und er ließ ihn rufen und sprach zu ihm: Was höre ich da von dir? Gib Rechenschaft über deine Verwaltung; denn du kannst hinfort nicht Verwalter sein. ³ Da sprach der Verwalter bei sich selbst: Was soll ich tun? Mein Herr nimmt mir das Amt; graben kann ich nicht, auch schäme ich mich zu betteln. ⁴ Ich weiß, was ich tun will, damit sie mich in ihre Häuser aufnehmen, wenn ich von dem Amt abgesetzt werde. ⁵ Und er rief zu sich die Schuldner seines Herrn, einen jeden für sich, und sprach zu dem ersten: Wie viel bist du meinem Herrn schuldig? ⁶ Der sprach: Hundert Fass Öl. Und er sprach zu ihm: Nimm deinen Schuldschein, setz dich hin und schreib flugs fünfzig. ⁷ Danach sprach er zu dem zweiten: Du aber, wie viel bist du schuldig? Der sprach: Hundert Sack Weizen. Er sprach zu ihm: Nimm deinen Schuldschein und schreib achtzig.

⁸ Und der Herr lobte den ungerechten Verwalter, weil er klug gehandelt hatte. Denn die Kinder dieser Welt sind unter ihresgleichen klüger als die Kinder des Lichts.

⁹ Und ICH sage euch: Macht euch Freunde mit dem ungerechten Mammon, damit, wenn er zu Ende geht, sie euch aufnehmen in die ewigen Hütten.

„Diese Geschichte zählt zu den peinlichsten im Neuen Testament, was sich dort lesen lässt.“¹ So urteilt der in seiner Kirche in Ungnade gefallene katholische Theologe Eugen Drewermann. Da hat er schon recht. Es fällt schwer, hier etwas Positives für unser christliches Selbstverständnis abzuleiten.

Dem Verwalter, der durch sein Missmanagement das Betriebsvermögen „verschleudert“ hat, wie es heißt, droht der Rauschmiss. Sich mit Arbeit nun seinen Lebensunterhalt zu verdienen, ist nicht seine Sache. Er sucht nach einem Ausweg, will irgendwo unterkommen. Und solange er noch „Prokura“, also handelsrechtliche Vollmacht hat, bemüht er sich bei Schuldnern einzuschmeicheln, indem er einfach ihre Schulden vermindert. Nun müsste man annehmen, der Chef würde ihn erst recht rauschmeißen oder gar verklagen und bestrafen. Aber der lobt ihn, den ausdrücklich als Ungerechten bezeichneten, wegen seiner Klugheit! Und Jesus, der diese Gleichnisgeschichte erzählte, fasst am Ende zusammen:

„Macht euch Freunde mit dem ungerechten Mammon.“ (Das Wort Mammon (griech.: μαμωνᾶς mamonas) leitet sich ursprünglich vom aramäischen Wort מַמּוֹן mamon beziehungsweise מַמּוֹנָא mamona ‚Vermögen‘, ‚Besitz‘ ab).

Viele Ausleger und Prediger vor mir haben sich mit diesem Text herumgeschlagen. Wie der Verwalter einerseits handelt, kann nicht gut geheißen werden. Doch er wird ausdrücklich gelobt. Und so wird versucht zu deuten:

„Es ist ein Gleichnis, es ist kein Beispiel; nur als Gleichnis ist es verstehbar“, schreibt einer, „Nicht die Gesetzmäßigkeiten dieser Welt an sich sollen wir uns zum Vorbild nehmen, schon gar nicht die hier vorgeführte Wirtschaftskriminalität, sondern vielmehr das zielstrebige Verhalten.“

„Macht euch Freunde mit dem ungerechten Mammon!“ Seid nicht habgierig oder geizig, sondern gebt euer Geld fröhlich aus mit dem Ziel, anderen damit eine Freude zu machen!“²

„Jesus bezeichnet den Verwalter als einen der nicht recht handelt, aber ER lobt an ihm seine Klugheit. Diese Klugheit, die die Weltkinder gegen ihre Sippschaft betätigen, kann den Lichtsöhnen nur als Vorbild dienen“, so hat mein Vater in einer seiner Predigten formuliert³.

Oder hören wir auf Martin Luther: „Es haben sich viele hart bekümmert, was der unrechte Haushalter sei, dass Christus ihn so lobt. Aber kurz und einfach ist die Antwort, dass Christus uns den Haushalter nicht vorhält wegen seines Unrechts, sondern wegen seiner Weisheit, dass er mitten im Unrecht so weise seinen Nutzen schafft“, und weiter:

„Das heutige Evangelium ist eine Predigt von guten Werken, und sonderlich wider den Geiz, dass man Geld und Gut nicht missbrauchen, sondern armen, dürftigen Leuten damit helfen soll. Wie der Herr am Ende mit klaren Worten sagt: ‚Machtet euch Freunde von dem ungerechten Mammon‘, das ist, helft armen Leuten mit eurem Geld und Gut. Denn das Wörtlein ‚Mammon‘ heißt auf Deutsch so viel, als Reichtum.“⁴

Mir wird deutlich: Jesus provoziert mit Seinen Gleichnissen. Will Seine Zuhörer anregen zum Nachdenken. Immer wieder kommt es zu erstaunlichen, unerwarteten Reaktionen. Denken wir z. B. an das Gleichnis von den Arbeitern im Weinberg (Matthäus 20, 1-16). Jeder bekommt dort, unabhängig, wie lange er gearbeitet hat, den gleichen Lohn.

Hier nun, in unserer Geschichte, handelt der Verwalter gleich zweimal „untreu“. Er veruntreut den Besitz seines „Herrn“. Der ihm anvertrauten Firma droht möglicherweise die Insolvenz. Er wird fristlos entlassen. Er sucht für sich einen Ausweg. Das stellt er, von seiner Warte aus gesehen, pfiffig, ja klug an. Und diese kluge Reaktion „lobt“ der Herr. Nicht die Untreue.

„Darum seid klug wie die Schlangen und ohne Falsch wie die Tauben“, sagt Jesus an anderer Stelle (Matthäus 10,16) .

Der Verwalter sucht sich Freunde zu machen, indem er ihnen ein Teil ihrer Schuld erlässt. Und dafür erntet er Lob. „Das ist nach normalen Maßstäben nicht gerecht, natürlich nicht. Aber es könnte doch sein, dass es am Ende so etwas gibt wie eine inkonsequente Barmherzigkeit Gottes.“⁵

Sich Freunde machen mit dem Mammon, freigiebig sein, nicht geizen. Abgeben, teilen. Das kann als Quintessenz dieser Geschichte gesehen werden.

Trotzdem, diese Kritik sei erlaubt, das Beispiel, das Jesus hier als Gleichnis erzählt, ist nicht gerade das Beste, will mir scheinen. Nimmt man alles wörtlich, kommt man in Teufels Küche. Aber gerade beim Endgericht wollen wir ja bestehen und in die ewigen Hütten einziehen.

Verzeih, Herr Jesus, wenn ich Dich kritisiere. Ich hoffe, mir wird nicht wie Herrn Drewermann deshalb die Predigterlaubnis entzogen. Der „Mammon“, sagt Du ja selber, ist „ungerecht“.

Das bleibt: Ich kann und soll mir mit dem ungerechten Mammon Freunde schaffen, kann Gutes tun. Gleich nachher will ich das bei der Kollekte bedenken. – Amen –

- 1 E. Drewermann, Wenn der Himmel die Erde berührt. Predigten über die Gleichnisse Jesu, hg. v. B. Martz, Düsseldorf, 2 Auflage 1993.
- 2 Pfarrer i. R. Matthias Krieser, Rotenburg W., 2011
- 3 Martin Münscher 15.XI.1981
- 4 Martin Luther, Predigt über Lukas 16, 1-9, 1522
- 5 Prof. Dr. Jörg Ulrich, Halle, 2015